

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 103 (1985)
Heft: 17

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erweiterung und Neubau des Altersheimes in Diepoldsau SG

Die politische Gemeinde Diepoldsau erteilte an fünf Architekten Projektierungsaufträge für Erweiterung und Neubau des Altersheimes in Diepoldsau. Ergebnis:

Die Expertenkommission empfahl der Bauherrschaft, die drei folgenden Architekten zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen:

- Albert Spirig, Diepoldsau, in Büro Färber + Spirig, Berneck
- Roland Frei, Diepoldsau
- Konrad Turnherr, Diepoldsau

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3000 Fr. Die zur Verfügung stehende Preissumme von 10 000 Fr. wurde gleichmässig auf die Verfasser der drei zur Überarbeitung vorgeschlagenen Projekte verteilt.

Nach Abschluss dieser Überarbeitung beantragte die Expertenkommission, *Albert Spirig*, Diepoldsau, mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Jeder Teilnehmer erhielt wiederum eine Entschädigung von 3000 Fr.

Fachexperten waren: A. E. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen, A. Baumgartner, Rorschach, H. Schwarzenbach, Uznach.

Mehrzweckgebäude in Eschenbach

Die politische Gemeinde Eschenbach SG erteilte an fünf Architekten Vorprojektaufträge für ein Mehrzweckgebäude in Eschenbach SG. Ergebnis:

1. Rang: Kurt Federer, Rapperswil; Mitarbeiter: Eugen Lehmann, Martin Kübler,

Martin Miller 2. Rang: Felix Schmid AG, Rapperswil; Mitarbeiter: Matthias Schmid; Statik: Desserich & Funk, Zürich

3. Rang: Herbert Oberholzer, Rapperswil; Mitarbeiter: Pierre Robin

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 6000 Fr.

Die Expertenkommission empfiehlt, das erst-rangierte Projekt weiterbearbeiten zu lassen. Fachexperten waren Beate Schnitter, Zürich, Arnold E. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen, Kurt Baumgartner, Jona-Rapperswil.

Pfarrzentrum mit katholischer Kirche in Fällanden ZH

In diesem Projektwettbewerb auf Einladung wurden sechs Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (6500 Fr. mit Antrag zur Überarbeitung): P. Brader, U. Nuesch, Schwerzenbach; beratende Ingenieure: Desserich + Funk, Dübendorf (Statik), Hegglin + Ernst, Uster (Energie)

2. Preis (5500 Fr.): André M. Studer, Gockhausen

3. Preis (3500 Fr.): Spirig + Kask, Zürich

4. Preis (2500 Fr.): Rudolf Mathys, Zürich

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2000 Fr. Fachpreisrichter waren P. Schatt, Küssnacht, F. Lötscher, Winterthur, P. Steger, Zürich, O. Glaus, Zürich, F. Camenzind, Brütten, E. Sprenger, Pfaffhausen, Ersatz.

Ausstellung im Bibliotheksraum beim Pfarramt Dübendorf:

Samstag, 27. April: 16 bis 20 Uhr; Sonntag,

28. April: 9 bis 13 Uhr; Mittwoch, 1. Mai: 18 bis 20 Uhr; Samstag, 4. Mai: 16 bis 20 Uhr; Sonntag, 5. Mai: 9 bis 13 Uhr.

Ausstellung im Saal des Gemeindehauses Fällanden:

Samstag, 11. Mai: 17 bis 21 Uhr; Sonntag, 12. Mai: 10 bis 13 Uhr; Donnerstag, 16. Mai: 18 bis 20 Uhr; Samstag, 18. Mai: 17 bis 21 Uhr; Sonntag, 19. Mai: 10 bis 13 Uhr.

Ortskern Schaanwald FL

In diesem öffentlichen Projektwettbewerb wurden 16 Entwürfe eingereicht. Ein Projekt musste wegen eines schwerwiegenden Verstosses von der Prämierung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (9000 Fr.): Walter Boss, Vaduz

2. Preis (8000 Fr.): Rudolf Wenaweser, Katharina Wenaweser, Schaan

3. Preis (6000 Fr.): Planungsbüro in Triesenberg, Hans Walter Schädler

4. Preis (5000 Fr.): Silvio Marogg, Triesen

5. Preis (4000 Fr.): Ossi Marxer, Triesen

Empfehlung des Preisgerichtes

- Für den Postbetrieb bietet das erstprämierte Projekt die beste Lösung
- Für die Vereinsräume bietet das zweitprämierte Projekt die beste Lösung
- Die Schulanlage ist durch die Verfasser des erst-, des zweit- und des drittprämierten Projektes zu überarbeiten.

Fachpreisrichter waren Richard Brosi, Chur, David Eggenberger, Buchs, Robert Obrist, St. Moritz, Walter Walch, Vaduz, Hannes Peter, Mauren, Ersatz.

Umschau

Laser verdampft Reaktorstahl

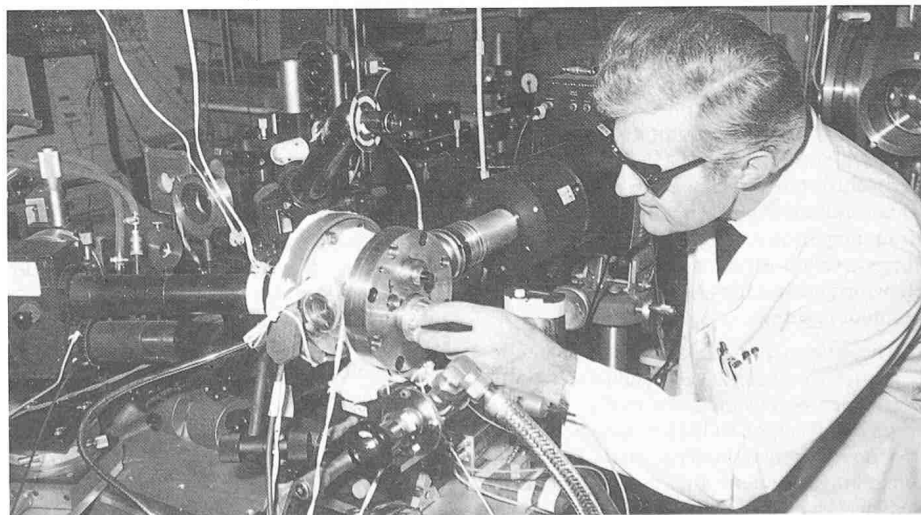
Vom Institut für Neutronenphysik und Reaktortechnik der Kernforschungszentrums Karlsruhe (KfK) wurde erstmals das thermodynamische Verhalten von Reaktormaterialien im Hochtemperaturbereich bis zu 5000 K mit Hilfe eines Hochleistungslasers untersucht. Derartige Daten werden von der Reaktorsicherheitsforschung zum Verständnis hypothetischer Kernschmelzunfälle bei schnellen Brutreaktoren benötigt. Mit dem neuen Verfahren konnten erstmals die Dampfdrücke eines als Brennstabhüllmaterial verwendeten Edelstahls und einiger anderer in Hochtemperaturwerkstoffen verwendeter Metalle im Temperaturbereich von 3000–5000 K bestimmt werden.

Untersuchungen über hypothetische Unfälle unterstellen das Versagen der mehrfach vorhandenen Kühl- und Abschaltsysteme eines Reaktors mit nachfolgendem Schmelzen des Reaktorkerns. Der Ablauf dieser extrem unwahrscheinlichen Unfälle wird u.a. durch die Möglichkeit eines Druckaufbaus in den geschmolzenen Reaktormaterialien beeinflusst. Um die Sicherheitsreserven der Reaktorauslegung zu quantifizieren, ist daher u.a. die Kenntnis des Dampfdrucks der geschmolzenen Materialien notwendig.

Dampfdrücke von Metallen sind bei hohen Temperaturen von einigen tausend Grad

mangels geeigneter Behälter nicht stationär messbar. Eine neue Möglichkeit ist die im KfK entwickelte Methode zur quasikontinuierlichen Verdampfung mit Hilfe eines Lasers. Die Methode beruht darauf, dass der Dampfdruck am Siedepunkt gleich dem

Versuchsapparat zur Messung von Metaldampfdrücken im Hochtemperaturbereich bis zu 5000 K. Im Mittelpunkt der Abbildung ist die Druckkammer zu erkennen, in der die Materialproben mit einem Lichtimpuls eines Hochleistungslasers aufgeschmolzen werden. Links im Bild ist das Pyrometer zur optischen Bestimmung der Oberflächentemperatur, rechts hinter dem Experimentator ist der Bildwandler zum Nachweis der entstehenden Metaldampfwolke zu erkennen.



Materialproben durch den Laser so langsam erfolgt, dass näherungsweise thermisches Gleichgewicht angenommen werden darf.

In der Praxis läuft eine solche Messung folgendermassen ab: In einer Druckkammer wird die Materialprobe in einer nicht reaktiven Gasatmosphäre Drücken von 0,2 bis 20 bar ausgesetzt. Sie wird durch einen Laser mit einer Leistungsdichte von 10^5 W/cm^2 auf einem Fleck von etwa 1 mm Durchmesser mit einem Impuls von 6 ms Dauer bestrahlt. Der zeitliche Verlauf der Leistungsgabe des Lasers ist dabei so gesteuert, dass die Aufheizung weich erfolgt, d.h. näherungsweise immer thermisches Gleichgewicht besteht. Die Temperatur der im Brennfleck entstehenden Schmelze wird durch ein für diesen Zweck entwickeltes Pyrometer mit hoher zeitlicher Auflösung von 5 Mikrosekunden gemessen. Der Siedereinsatz wird gleichzeitig durch 3 unabhängige Messungen bestimmt: als Knickpunkt des zeitlichen Anstiegs der vom Pyrometer gemessenen Oberflächentemperatur bei einsetzender Verdampfungskühlung und durch Messung der räumlichen Ausbreitung der entstehenden Dampfzelle durch zwei weitere Methoden, einerseits über einen Bildwandler, der die Ausbreitung optisch in Abständen von 0,5 ms registriert und andererseits durch einen Ionenstromdetektor, der sich unmittelbar vor der Oberfläche der Materialprobe befindet und das Auftreten der Gaswolke meldet.

Mit der neuen, im Rahmen des Projekts Schneller Brüter entwickelten Methode wurde neben der Dampfdruckkurve des Edelstahls 1.4970 im Temperaturbereich von 2800 bis 3900 K auch die von Molybdän im Temperaturbereich von 4500 bis 5200 K sowie die normalen Siedepunkte einiger weiterer Metalle bestimmt. Auch an Uranoxidbrennstoff haben erste Messungen begonnen.

Neues Synchrotron bei DESY

(dpa). Elektronensynchrotrons, die nicht nur in der Physik, sondern auch auf anderen Gebieten wie zum Beispiel in der Medizin eingesetzt werden, gehören heute zu den am besten bekannten Teilchenbeschleunigern. In ihnen wird ein Elektronenstrahl negativ geladener Elektronen bis zu einmillionenmal stärker beschleunigt als in Fernsehrohren.

Das in Hamburg im Forschungszentrum DESY (Deutsches Elektronen-Synchrotron) jetzt fertiggestellte Synchrotron besteht aus 48 je 3,5 m langen Ablenk Magneten und 64 magnetischen «Linsen», die den Strahl auf einer Ringbahn von 292 m in einer luftleeren Ringröhre kreisen lassen. Die Elektronen können mit bis zu zehn Mia. V beschleunigt werden (15 000 V sind in Fernsehrohren üblich). Dies wird während wiederholtem Durchgang durch mehrere am Ring angeordnete sogenannte Beschleunigungsstrecken erreicht. Die Teilchen erreichen die gewünschte Energie innert eines Sekundenbruchteils.

Die beschleunigten Elektronen – und bei Bedarf auch ihre positiv geladenen Partner, die Positronen – werden dann in die Speicherringe PETRA und DORIS eingeschossen, an denen sechs grosse internationale Teams mit Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Struktur der kleinsten bekannten Materie-

teilchen befasst sind. Am Speicherring DORIS wird zudem die intensive Röntgen- und Lichtstrahlung, die an dieser Maschine anfällt, für Untersuchungen verschiedenster Art genutzt.

Das neue Synchrotron DESY-II ersetzt den ersten bei DESY vor 21 Jahren fertiggestellten Teilchenbeschleuniger, der ab 1986 für ein neues Speicherringssystem HERA umgebaut wird. In HERA werden dann 1989 Elektronen gegen Wasserstoffatomkerne mit der höchsten je erreichten Energie gegeneinander geschossen, um ihre innerste Struktur mit zehnmal besserer Auflösung zu untersuchen, als dies heute möglich ist.

DESY-II wurde nach modernsten Kriterien gebaut, die es erlauben, die Kosten wesentlich zu verringern. Mit etwa zehn Mio. DM kostet die neue Maschine etwa halb soviel wie DESY-I, deren Leistung mit der neuen Anlage vergleichbar ist. Bei DESY-II besteht die ringförmige Vakuumkammer aus rostfreiem Stahl, die statt einer aufwendigen Keramikammer eingesetzt wurde. Die Wandstärke der ovalen 4x8-cm-Ringröhre beträgt nur 0,3 mm. Zur mechanischen Stabilität und um dem Luftdruck standzuhalten, ist sie mit seitlichen Rippen verstärkt. Für die Befestigung der Rippen musste ein besonderes Lötverfahren entwickelt werden.

Das Synchrotron DESY-II bildet einen Teil der Weiterentwicklung der Beschleuniger bei DESY. Die Bestandteile des neuen Beschleunigers wurden in zwei Jahren geplant und gebaut. Im letzten Winter wurden sie im Ringtunnel des bestehenden Synchrotrons eingebaut, und schon der erste Versuch Ende März 1985 war erfolgreich. Nach den nötigen Messungen und Tests an der Maschine wird DESY-II Anfang 1986 mit dem Routinebetrieb beginnen.

Gleichzeitig werden auch die beiden Vorbeschleuniger, die DESY-II mit Teilchen versorgen, umgebaut und verbessert. Es handelt sich um Linearbeschleuniger (Linac-I und Linac-II), die Elektronen und Positronen mit der geeigneten Energie anliefern. Ein kleiner Speicherring (PIA) wird schon seit sechs Jahren zur Aufbereitung des Positronenstrahls benützt.

Instrumentenfeinausrichtung für Spacelab 2

(fwt). Das von neun europäischen Firmen entwickelte Instrumentenfeinausrichtungssystem «Instrument Pointing System» (IPS), das an Bord von «Spacelab 2» im Juli mit dem Space Shuttle starten soll, hat alle Funktionstests bei der NASA bestanden.

Wie das Unternehmen Dornier-System, Friedrichshafen, mitteilt, unter dessen Führung die Entwicklung und der Bau des IPS stand, können mit diesem Gerät Instrumente, Teleskope oder Sensoren zum Beispiel mit bisher nie erreichter Genauigkeit auf Objekte im Weltraum oder auf der Erde ausgerichtet werden. Mit der Stabilität von IPS könne z. B. aus 200 km Höhe eine Abweichung von höchstens 50 cm vom Zielpunkt gewährleistet werden.

Als «Nutzlasten» wird das über 1 t schwere IPS hochauflösende UV-Teleskope, Spektrometer und Kameras aufnehmen, die zur extrem genauen Messung astronomischer Ob-

jekte dienen und wissenschaftliche Daten liefern sollen. Beim Flug im Juli wird IPS die Sonne erforschen.

Schweizer Automatik Pool (SAP)

Nach sieben Jahren Aufbauarbeit gab P. Donatsch (Geschäftsleiter der EPS, AG für elektronische Prozesssteuerung, Wil) seinen Sitz im Vorstand des Schweizer Automatik Pool ab. An seiner Stelle wählte die Generalversammlung Dr. F. Devaud (37). Dieser trat nach dem Abschluss als El.-Ing. der ETHZ und einer vierjährigen Weiterbildung in Kanada 1975 bei Sprecher + Schuh in Aarau ein. Seit 1982 leitet er die Tochtergesellschaft Retis Realtime Software AG.

Auch mit den Gründungen der letzten zwei Sektionen (Computer-Peripheriegeräte und Industriell-wissenschaftliche Computeranwendungen), wie mit dieser Wahl, zeigt der SAP die längst erkannte Bedeutung dieser Branche.

SAP, c/o Allg. Treuhand AG, Postfach 5272, 8022 Zürich

Hochschulen

Hochwasservorhersagen der ETH Zürich

Gewisse Wirtschaftszweige sind dringend darauf angewiesen, die Abflussmenge eines Wasserlaufs und deren Schwankungen zu kennen: so etwa Flusskraftwerke und Reedereien. Die Abteilung Hydrologie des Geographischen Instituts der ETH Zürich liefert interessierten Kreisen in der Schweiz und im Ausland regelmässige Vorhersagen über die Abflussmenge des Rheins. Ein an dieser Abteilung entwickeltes mathematisches Modell macht diese Abflussprognosen möglich.

Jeden Morgen um sieben Uhr summen in der Abteilung Hydrologie des Geographischen Instituts der ETH Zürich die Computer: Von 14 automatischen Messstellen an den wichtigsten Zuflüssen zum Rhein laufen die Wasserstandsdaten ein. Weitere Messdaten kommen über Funk oder Telex herein (Wettersituation usw.). Bereits um neun Uhr kann die Abteilung Hydrologie seinen Abonnenten eine Abflussprognose für die nächsten zwei Tage zukommen lassen. Dank des mathematischen Modells braucht es also lediglich ein bis zwei Stunden, um alle notwendigen Daten für eine Prognose für die nächsten zwei Tage zu verarbeiten und zu interpretieren.

Die Wasserläufe der Schweiz reagieren oft sehr rasch auf Wetterschwankungen. Ein typisches Beispiel ist das Wassereinzugsgebiet, das für ein Hochwasser bei Rheinfelden verantwortlich ist. Regen, der in diesem Einzugsgebiet fällt, ist 18 Stunden später bereits im Rhein. Diese Zeitspanne ist noch kürzer, wenn das Regenwetter von Westen kommt. Die Abflussmenge nimmt dann praktisch gleichzeitig mit dem Regen zu. Es genügt deshalb nicht einfach, die für das Ansteigen des Wasserstandes entscheidenden Prozesse (Regen usw.) zu beobachten: Man muss den Niederschlag und die Temperatur auch noch vorhersagen.

Für das Hochwasser vom 2. Oktober 1984 hatten die ETH-Spezialisten für den Rhein

eine Abflussmenge von 2150 m³/s vorausgesetzt. Effektiv gemessen wurden dann 2060 m³/s, eine sehr gute Prognose, dank der richtig vorhergesagten Niederschläge und dank der Qualität des Modells.

Die kurzfristigen Prognosen sind zwei bis drei Tage gültig. Die staatliche französische Elektrizitätsgesellschaft, Electricité de France, optimiert damit ihre Stromproduktion und bestimmt den günstigsten Zeitpunkt für Generatoren- oder Turbinenrevisionen. Die deutschen Wasserwirtschaftler in Koblenz brauchen die Schweizer Zahlen für ihre eigenen nationalen Prognosen. Die Schifffahrtsunternehmen können mit den Prognosen ihre Schiffe mit dem für einen bestimmten Wasserstand maximalen Gewicht beladen.

Für langfristige Prognosen wurde ein anderes Modell entwickelt, das sich vor allem auf die in der Schneedecke gespeicherten Wasserreserven abstützt. Mit diesem Modell wird die wahrscheinliche totale Abflussmenge von weiteren Einzugsgebieten im Alpengebiet im Frühjahr für eine Periode bis zu acht Monaten abgeschätzt. Diese Prognosen erlauben es, für sieben grosse Alpenstauseen eine optimale Stromproduktion zu gewährleisten. Ebenso sind die Niederlande an diesen Prognosen interessiert, da sie vom Rhein als Süßwasserreservoir abhängig sind. Die Erfahrungen der ETH Zürich werden aber auch in weiter entfernten Teilen der Welt eingesetzt, so zum Beispiel im Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen zur Berechnung der Hochwasser des Indus und seiner Zuflüsse in Pakistan.

Vgl. H. 47/84, S. 929ff., R. Föh und A. Kühne: «Computersimulation im Dienst des Hochwasserschutzes».

125 Jahre ETH – Herbar

Für die systematische Botanik ist ein umfassendes Herbar, also eine das ganze Jahr durch verfügbare Sammlung getrockneter Pflanzen, ein wichtiges Arbeitsinstrument. Das Erkennen und Identifizieren von Pflanzenarten dient der Pharmazie, der Land- und Forstwirtschaft und der Raumplanung. Vorkommen und Verbreitung von Pflanzenarten als Standortzeiger und Bioindikatoren geben wertvolle Hinweise auf Beschaffenheit und Veränderung von Klima und Bodenbedingungen.

Das Herbarium an der ETH Zürich weist eine lange Tradition auf. 1859 als Teil des botanischen Museums der ETH eingerichtet, wuchs die Sammlung dank intensiver Arbeit der Konservatoren und mit verschiedenen Schenkungen auf den heutigen Umfang von etwa zwei Millionen Blättern an. Das Herbar ist seit 1915 im Land- und Forstwirtschaftlichen Gebäude LFW des ETH-Zentrums untergebracht und wurde 1976 mit einer umfangreichen Kompaktanlage ausgerüstet. In den Beständen des Herbars finden sich auch zwei wertvolle historische Sammlungen, jene von Johannes Gessner, 1709–1790, Gründer der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, sowie ein Faszikel des Herbars von Johannes Scheuchzer, 1684–1738, Bruder von Joh. Jakob Scheuchzer.

Zugunsten einer Förderung der molekularbiologischen Forschung ist die Abschaffung der systematisch-ökologischen Forschung an der ETH Zürich vorgesehen. Mit der Weggabe dieses bedeutenden Herbars wird eine fruchtbare wissenschaftliche Tradition abbrechen, obschon in den letzten 15 Jahren in den USA bereits wieder zahlreiche öffentliche Herbarien an Hochschulen neu oder wieder gegründet worden sind.

(ETH-Bull. 1/85)

Portes ouvertes à l'EPFL

Les 3 et 4 mai, l'Ecole polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL), ouvrira au public les portes du Département des matériaux et du Centre de recherches en physique des plasmas (CRPP), situés en ville de Lausanne, ch. de Bellerive et av. des Bains.

Les visiteurs pourront se familiariser avec les propriétés du plasma, le quatrième état de la matière. Les recherches poursuivies dans ce domaine touchent l'astrophysique, la recherche spatiale, la physique du solide, et, surtout, l'étude d'une nouvelle source d'énergie: la fusion thermonucléaire contrôlée.

Au Département des matériaux, le public découvrir des matières plus solides: les métaux, les céramiques, les plastiques (polymères), les bétons, la pierre et la terre cuite.

A l'occasion de ces journées «portes ouvertes», les instituts de ce département présentent quantité de démonstrations et d'essais relatifs aux caractéristiques et possibilités de matériaux; le public pourra aussi participer activement à s'exerçant, notamment, au microchaleur oxyhydrique, à la coulée de petits objets en alliage, à la fabrication de briques en terre cuite ou encore au certificat d'aptitudes en électrochimie.

Information: EPFL, Centre Midi, 1015 Lausanne. Tél. 021/47 22 22.

Informatik-Ausbildungskatalog

Vor kurzem ist erstmals ein «Informatik-Ausbildungskatalog – Verzeichnis des Angebots an Informatik-Kursen für berufsmässige Zwecke in der Schweiz» erschienen. Herausgeber: Schweiz. Vereinigung für Datenverarbeitung. 396 S. Fr. 29.–.

Der Katalog gibt dem Informatik-Profi, also nicht dem hobbymässigen Interessenten, eine gute, wenn auch noch nicht umfassende Übersicht über das Angebot an Informatik-Kursen in der Schweiz, welches heute von rund 90, meist privaten Anbietern offeriert wird. Wie der Präsident der Schweiz. Vereinigung für Datenverarbeitung, Prof. Carl August Zehnder (ETH Zürich), im Vorwort zum Katalog festhält, gibt der Inhalt in übersichtlicher Form das wieder, was von Kursanbietern an Informationen zur Verfügung gestellt wurde; eine Bewertung der angebotenen Kurse durch die SVD war nicht die Absicht. Die SVD wird den Katalog vorerst drei Jahre lang jährlich herausbringen. Es ist anzunehmen, dass die beiden nächsten Ausgaben noch umfassender und übersichtlicher sein werden als die jetzt schon recht beeindruckende Übersicht über die Fülle des Lehrangebots für Informatiker.

Die Broschüre ist erhältlich bei: SVD, Postfach 373, 8037 Zürich.

Nekrologe

Hans Ninck-Schindler zum Gedenken

In Winterthur am 26. August 1893 geboren, wuchs Hans Ninck als ältestes von sechs Geschwistern auf. Im Winter wohnte die Familie im Königshof – heute renoviert und Sitz des Bauamtes – und im Sommer auf dem Landgut Brühl vor der Stadt (heute Bibliothek der Gebrüder Sulzer AG), seit 1907 in dem von Rittmeyer gebauten Brühlgut.



Dem Aktivdienst während des 1. Weltkriegs setzte ein Unfall ein Ende; danach nahm Hans Ninck sein Architekturstudium wieder auf. Den Studienjahren in Dresden und München folgte 1918 das Diplom an der ETH in Zürich. Seine erste Stelle fand er in Johannisberg und dann in Königsberg für Siedlungen der «Ostpreussischen Heimstätten». Schon nach einigen Jahren zog es den unternehmungslustigen Architekten weiter nach Holland, wo ihn die schönen Städte ebenso faszinierten wie die neue holländische Architektur.

1924 kehrte Hans Ninck nach Winterthur zurück, wo er zusammen mit einem Freund ein eigenes Architekturbüro gründete, das er von 1942 an allein 20 Jahre lang weiterführte. Wohnbauten und Siedlungen bildeten den Schwerpunkt seines Wirkens. Auch dem Technischen Verein und der SIA-Sektion Winterthur kamen sein Überblick und seine grosse Schaffenskraft zugute. Von 1929 an wirkte er im Vorstand tatkräftig mit und übernahm 1936 das Amt des Vizepräsidenten. 1955 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt, und bis ins hohe Alter nahm er mit regem Interesse an den Vorträgen und Veranstaltungen teil.

Als begabter Musikliebhaber widmete sich Hans Ninck neben seinem Beruf und häufigen Reisen stets der Musik. Sein Klavierspiel pflegte er mit unermüdlichem Fleiss, spielte und begleitete viel im Freundeskreis. Gelegentlich konzertierte er auch mit dem Stadt-Orchester Winterthur. Im Musikkollegium Winterthur betreute er von 1937 an das Stadtorchester und vor allem dessen auswärtige Konzerte während mehr als 30 Jahren.

Er und seine Frau Ella hielten den Musikfreunden ihr gastliches Haus an der Neuwiesenstrasse stets offen. Viele begabte junge